Lernen über investigativen Journalismus

WDR-Journalist Georg Restle hat das Marie-Curie-Gymnasium in Kirchzarten besucht – und über seine Arbeit als Investigativ-Journalist berichtet. Besonders seine Erfahrungen in der Ukraine fesselten die Schüler.

Von Carlotta Roch

Georg Restle im Dialog mit Schülern und Schülerinnen des Marie-Curie-Gymnasiums FOTOS: CARLOTTA ROCH

KIRCHZARTEN „Krieg um Informationen“ steht in großen Buchstaben auf der Tafel. Es ist Montagmorgen und in Raum 272 des Marie-Curie-Gymnasiums in Kirchzarten ist der Investigativ-Journalist Georg Restle zu Gast. Dass wir uns in einem Krieg der Informationen befinden, ist auch die These, die Restle zu Beginn seines zweistündigen Besuchs aufstellt. Er möchte nicht nur erzählen, sondern vor allem eines: Mit den Schülern und Schülerinnen über deren Mediennutzung und den Umgang mit Informationen ins Gespräch kommen.

Das Klassenzimmer ist gut besucht. Weil nicht für alle 35 Schüler der Kursstufe 1 genügend Stühle verfügbar sind, setzen sich einige auf die herumstehenden Tische. Restle war auf Initiative von Gemeinschaftskundelehrerin Susanne Fohler eingeladen worden – die beiden kennen sich aus Schulzeiten. Auf Schulbesuche legt Restle großen Wert. „Ich finde es wichtig, dass wir unser Wissen als Journalisten an Jüngere weitergeben.“ Auch zu Freiburg hat Restle eine ganz besondere Verbindung: Von 1987 bis 1993 studierte er in Freiburg Rechtswissenschaften, danach volontierte er beim Westdeutschen Rundfunk. Seit 2012 leitet und moderiert Restle das Fernsehpolitikmagazin „Monitor“ in der ARD.

Georg Restle

Zunächst möchte Restle wissen, auf welchen Plattformen die Schüler „unterwegs“ sind und wo sie sich ihre Nachrichten holen. Konkret möchte er wissen, wie sich die Schüler zum Thema Ukrainekrieg informieren. Neben klassischen Formaten wie der Tagesschau, werden vor allem nicht-lineare Formate von Funk, dem Online-Content-Netzwerk der ARD und des ZDF genannt, aber auch unter Jugendlichen beliebte YouTube-Kanäle wie „MrWissen2go“, „Marvin Neumann“ und „Die da oben!“.

Die 17-jährige Agata nutzt vor allem Google. „Ich google meistens, das, was ich erfahren möchte und dann kommen da unterschiedliche Artikel und die lese ich dann, so lange, wie ich Lust und Zeit habe.“ Wie sie dann bewerte, ob es eine „coole“ oder „nicht so coole“ Quelle sei, fragt Restle sie. „Dass es ausführlich und objektiv ist“, antwortet Agata. Ein Schüler aus der ersten Reihe möchte daraufhin wissen, wie sich Quellen verifizieren lassen. „Das ist wie eine Zwiebel, die man entblättern muss“, so Restle. Man müsse sich fragen, was die Quelle hinter der Quelle sei und welche Interessen vertreten sind, die sogenannte kritische Quellenanalyse. Dabei seien Plausibilität und Authentizität „ganz wichtige Kriterien“, um zu prüfen, ob eine Geschichte stimmig ist und die Quellen glaubwürdig sind.

Als laufe man durch eine „Armageddon-Landschaft“

Bis auf wenige Ausnahmen hören die Schüler Restle aufmerksam zu und stellen viele Fragen. Besonders die Berichterstattung aus der Ukraine interessiert die Schüler. Anfang März 2022 war er zum ersten Mal seit Kriegsbeginn in die West-Ukraine nach Lwiw gereist, Anfang April kehrte er ein zweites Mal zurück und berichtete aus Kiew und den zerstörten Städten Irpin und Butscha. Als er von seinen Eindrücken erzählt, wird es im Klassenzimmer ganz still. „Ich kann sagen, ich habe viel erlebt als Journalist und das habe ich noch nie erlebt.“ Das erste ungute Gefühl habe er am Grenzübergang in Polen gehabt, als ihm zahlreiche Geflüchtete entgegengekommen seien und er als einziger in die andere Richtung gegangen sei. „Die Bilder, vor allem aus Irpin – das habe ich so in meinem Leben noch nicht gesehen.“ Er habe immer nur das Gefühl gehabt, er laufe durch eine „Armageddon-Landschaft“. Die Geräusche und Anblicke hätten eine Wucht gehabt, die auch er zunächst vollkommen unterschätzt habe.

„Inwiefern ist der Job 24/7?“, fragt Agata anschließend. „Im Kopf immer. Aber ab und zu geht man auch mal in Freiburg ins Stadion und schaut sich da ein Fußballspiel an“, antwortet Restle und lacht. „Aber es gibt noch ein Privatleben“, versichert er. Daraufhin müssen die Schüler schmunzeln. Leni und Agata, die beide in der letzten Reihe sitzen, nehmen viel aus Restles Besuch mit. „Es war sehr spannend“, so die 16-jährige Leni. Auch Agata ist begeistert. „Ich fand's voll gut, die Möglichkeit zu haben, mit einem Fachmenschen zu sprechen“, sagt sie.

Zum Abschluss hat Restle noch einen Rat für die Schüler: Sich immer darüber bewusst zu sein, welche Verantwortung man trage, wenn man sich dazu entscheide, Informationen zu verbreiten. Und auch mal genauer hinzugucken. „Wenn das heute ein bisschen dazu beigetragen hat, dann war das für mich ein sehr erfolgreicher Besuch hier in Kirchzarten.“